

# ROCKSTARS ROLLENWECHSEL

Seit fast einem Vierteljahrhundert gilt er als der Rebell der Nation, hat dem Punk eine Stimme gegeben: Campino von den „Toten Hosen“. Jetzt betritt er Neuland

**N**ormalerweise spielt er vor ganz großem Publikum, jubelnde Mengen sind ihm vertraut: Andreas Frege, 46, besser bekannt als Campino, Frontmann der Band „Die Toten Hosen“. Aber jetzt ist nicht normalerweise: Der Vorzeige-Punker der Republik hat die Disziplin gewechselt und mischt ab 11. August im Berliner Admiralspalast die kleine, feine Theaterszene auf. In Klaus Maria Brandauers Inszenierung der Dreigroschenoper von Brecht gibt er den Mackie Messer – wen sonst! – und spielt an der Seite von Theaterkoryphäen wie Gottfried John, Katrin Sass und Birgit Minichmayr. Und ist so aufgeregt, als ging’s um ein Riesenkonzert.

Es war Klaus Maria Brandauer persönlich, der ihn zu diesem Abenteuer – wie Campino es nennt – überredete. Seine Worte: „Wir holen das raus, was in dir drin ist, was du nicht kannst, das lassen wir sein.“ Mit dem großen Brandauer eine so intensive Zeit zu verbringen bedeutet Campino viel: „Er ist ein Genie seines Faches, dass er als Regisseur sein Wissen weitergibt, ist ein Glücksfall für mich. Ein alter Esel wie ich hat auf seine alten Tage noch mal die Chance, was Neues zu lernen.“ Man sieht es ihm zwar nicht an – und Gott sei Dank tut man das nicht –, aber aus dem einstigen Rebellen ist ein ernsthafter Mann geworden. Vielleicht auch deshalb, weil er seit zwei Jahren Vater ist. Gemeinsam mit Sohn Lenn Julian pendelt er zwischen Düsseldorf und Berlin hin und her. Seine Lebensgefährtin Karina Krawczyk, 35, ist Schauspielerin und brillierte schon in diversen großen Kinoproduktionen.

## WIR SPRACHEN MIT CAMPINO ÜBER ...

### ... die Dreigroschenoper

Ich finde den Stoff wirklich toll und mich begeistert, das da sehr gute Leute mitmachen, die auch extreme Charaktere sind. Ich kannte die Dreigroschenoper vorher schon, aber wenn Klaus Maria Brandauer das Buch liest, kann man sich das viel besser vorstellen. Er kann es auf fünfzig verschiedene Arten lesen – und ich denke jedesmal: So ist das richtig. Für mich ist er ein extrem feinfühleriger und sensibler Mensch, der weiß, in welcher Situation das Gegenüber ist. Die Brecht-Weill-Stiftung hat zwar ganz strenge

Vorgaben. Aber man kann das Stück über die Besetzung revolutionieren. Das ist sicher einer der Gründe, warum Brandauer mich gewählt hat. Es ist eine Aufführung, die es in so einer Zusammensetzung nie wieder geben wird.

### ... Selbsteinschätzung

Ich möchte mich bei neuen Aufgaben von mir selber überraschen lassen, ob ich es packe oder nicht. Die Möglichkeit der Blamage nehme ich in Kauf dafür, dass ich auf der anderen Seite ein tolles Abenteuer haben kann. Ich bin mir sicher, dass ich bei dieser Aufgabe nicht nur einmal an die Grenze gehe, um etwas zu erreichen, was Subs-



Fotos: Blindtext und so weiter das Blindtexte

tanz hat. Es wäre ja vermessen, einfach zu sagen, „ich krieg das schon hin.“ Ich habe ab und zu in TV-Produktionen den Rebellen gespielt. Aber dauernd ein Klischee von sich selber darzustellen, hat mich nicht gereizt. Außerdem dachte ich, der Welt sei kein großer Schauspieler verloren gegangen.

### ... Alterskrisen

Mein Leben besteht aus Krisen, seit ich zehn bin, damals bin ich das erste Mal hängen geblieben. Das zweite Mal mit zwölf. Seitdem komme ich mir ständig zu alt vor, denn der tägliche Spruch in der Schule war: Sie sind der Älteste, Sie müssten das wissen ... Bei mir fing es Anfang dreißig an, dass ich bemerkte, dass 50-Jährige nicht alles, was ich sagte, völlig blöde fanden. Und ich konnte plötzlich von denen für mich etwas mitnehmen. Ich muss andererseits nicht krampfhaft versuchen zu verstehen, wie die Jugend tickt, oder krampfhaft dabei zu sein. Trotzdem erwische ich mich, wie ich mit Leuten rede, die um die 25, sind und bei denen ich im Gespräch das Alter vergesse. In der Musikbranche ist es zwiespältig. Manche Bands müssen die Altersdiskussion ewig ertragen, wie die Stones. Bei den Red Hot Chillie Peppers oder U2 ist das Alter anscheinend völlig egal. Also geht es, dass man als Musiker, als Künstler, auch mit dem Älterwerden seine Würde behält. Älterwerden ist ein wichtiges Thema und peinlich ist nur, es zu ignorieren.

### ... seine Wurzeln

Ich weiß, dass wir nicht mehr die Band sind, über die sich die Punks definieren. Das war mal so, dass wir für etwas standen. Es sind damals Texte im Probenraum konfisziert worden, wir sind regelmäßig an den Autobahnausfahrten gefilzt worden. Die Polizei ist in unsere Garderoben gekommen, um uns zu durchsuchen. Das ist alles Lichtjahre her, aber ich weiß, wie der Weg war,

und es ist kein Bruch zu dem, was wir heute machen. Man sieht immer nur die Baumkrone, aber es gibt auch eine Wurzel und die kann keiner kappen. Die Wurzel ist die Punkbewegung Ende der Siebziger, Anfang der Achtziger.

### ... Mode und Moden

Ich würde viele, viele Dinge, die ich vor acht Jahren getragen habe, nicht mehr anziehen. Das ist doch klar, es ist eine Kontextfrage, was man mit welchen Klamotten zu welchem Zeitpunkt ausdrücken wollte. Wenn man über sich selber beim Anschauen alter Fotos lachen kann und die Sachen, die man da getragen hat, mit Humor erträgt, dann kann das sehr erfrischend sein. Ich würde mich heute auch nicht mehr die „Toten Hosen“ nennen. Auf keinen Fall. Aber ich weiß, warum und in welcher Zeit, wir uns so genannt haben.

### ... seinen Sohn

Ein Kind verändert zwangsläufig die Sicht auf Dinge. Ich werde mit der Nase anders in den Alltag gestoßen. Vor der Geburt meines Sohnes habe ich mir doch nicht gemerkt, wo und in welchem Zustand ein Spielplatz ist. Heute erwische ich mich dabei, wie ich denke: der sieht aber dreckig aus. Und stelle mir auch prinzipielle Fragen. Etwa der über die Multikultigesellschaft und wie wir es schaffen sollen, alle zusammen zu bringen. Oder der Frage, was an den Schulen los ist. Durch das eigene Kind bin ich auch in der Lage zu kapieren, was meine Eltern geleistet haben. Ich verzeihe ihnen restlos, ihre Wut über mich, ihre Wut übereinander.

### ... Luxus

Ich lebe total privilegiert. Fragen, ob es in den Sommerurlaub geht oder man sich lieber einen größeren Wagen kauft, um alles gescheit transportieren zu können, muss ich mir zum Glück nicht mehr stellen. Aber ich weiß noch, was ein Stück Butter kostet. Und ich lasse

mich nicht bedienen. Mir ist klar, wie luxuriös es ist, in Düsseldorf und in Berlin zu leben und mit dem Jungen mal eben hin und her zu fliegen ...

### ... Partymachen

Ich überlege mir abends dreimal, ob ich feiern gehe, weil ich am nächsten Tag wieder meinen Jungen habe und das macht mit Kater keinen Spaß...

### ... Kritik

Mir ist nicht egal, was die Leute von mir denken, aber es ist mir nicht so wichtig, als dass es mich von meinem Weg abbringt. In erster Linie ziehe ich meinen Gewinn aus dem Zusammensein mit tollen Menschen.

### ... Deutschland

Der lange Marsch durch die Instanzen ist längst Wirklichkeit. Inzwischen hatten wir einen Außenminister, der mit Steinen gegen die Polizei angegangen ist und der dann ein ganz wichtiger Politiker wurde. Man kann über Fischer denken, was man will, aber dass so ein Werdegang in der Bundesrepublik möglich ist, dass eine Gesellschaft das akzeptiert – das ist doch toll und wäre in den Siebzigern undenkbar gewesen.

### ... politische Haltung

Man muss ja nicht jeden Sonntag demonstrieren gehen, aber ich bin noch nicht so gemütlich und so abgeturnt, dass ich nicht mit dabei wäre, wenn es um die Wurst ginge. Und solange man dieses Gefühl in sich trägt, ist doch noch alles in Ordnung.

### ... Spießertum

Den Satz „Jetzt wird er spießig“ höre ich nur von denen, die sich nicht zehn Sekunden Zeit nehmen, nachzudenken. Ich liege mit dem, was ich mache, intuitiv richtig. Das merke ich daran, dass mein Umfeld mir Mut zuspricht. Diese Leute finden toll, dass ich was versuche, das neu ist. **ANDREAS TÖLKE**